



Qualitätsdialog

AK therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Dokumentation des Gemeinschaftsdialogs
23. September 2011

Begrüßung Andreas Schulz, <i>Der PARITÄTISCHE Berlin</i>	4
Begrüßung Heidrun Kohlhaas, <i>Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin</i>	6
Präsentationen	
Claus-Peter Rosemeier: <i>Therapeutische Angebote im Überblick</i>	8
Heidrun Kohlhaas: <i>Feedback zu den Qualitätsberichten</i>	12
Thomas Henner: <i>Prozeß Erziehungsplanung am Beispiel der TWG Mänder von NWiK</i>	16
Saskia Läger: <i>Interdisziplinäre Fallarbeit: Erläuterung anhand von „Kathy“</i>	28
Auswertung World Café	30
Anhang: <i>Literatur & Material zum Thema</i>	32
Impressum	33



Qualitätsdialog

AK therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

23. September 2011

- ≡ 9.00 Uhr
Begrüßung
Vertreterinnen und Vertreter der Veranstalter
- ≡ 9.15 Uhr
Input: Therapeutische Angebote im Überblick
Claus-Peter Rosemeier (AK TWG Berlin)
- ≡ 10.00 Uhr
Feedback zu den Qualitätsberichten der Träger
Heidrun Kohlhaas (SenBWF)
- ≡ 11.00 Uhr
Kurzreferate zu den Schlüsselprozessen
 - › **Erziehungsplanung**
Thomas Henner (AK TWG Berlin)
 - › **Interdisziplinäre Fallarbeit**
Saskia Lägel (AK TWG Berlin)
- ≡ 11.30 Uhr
World-Café zur Ergebnisqualität
Was macht eine wirksame Hilfe in einer TWG aus und welche Erfolgsfaktoren können im Dialog identifiziert werden?
- ≡ 12.30 Uhr
Ergebnissicherung und weitere Vereinbarungen
Andreas Schulz (Der PARITÄTISCHE Berlin)
Heidrun Kohlhaas (SenBWF)



Andreas Schulz

Referat Jugendhilfe, Der PARITÄTISCHE Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen zum Gemeinschaftsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin.

Von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin begrüße ich herzlich Frau Bräutigam und Frau Kohlhaas aus dem Referat III D und Herrn Aelker, vom Referat III F dort in der Einrichtungsaufsicht tätig.

Ich begrüße ferner die Vertreterinnen und Vertreter aus 4 Berliner Bezirken. Ich freue mich, dass Sie die Einladung zu diesem Gemeinschaftsdialog angenommen haben.

Und ich freue mich, dass Herr Decker, Referent beim Fachverband Evangelische Jugendhilfen e.V. bei der Diakonie und Herr Piekara, Jugendhilfereferent beim EJF heute anwesend sind und an dem Dialog teilnehmen.

Ich möchte kurz skizzieren, warum das Referat Jugendhilfe des PARITÄTISCHEN Berlin sich dem Thema Qualitätsdialog angenommen hat und wie es zu diesem konkreten Dialog gekommen ist.

Beruflich bin ich einer Region groß geworden, in dem ein kooperatives Qualitätsmanagement gelebt wurde, was auch mein persönliches Verständnis über den Umgang des öffentlichen mit dem freien Träger geprägt hat. Nachdem ich in Berlin meine Arbeit aufgenommen hatte, begegnete mir auch der Qualitätsdialog, wie er hier in Berlin praktiziert wird. Nach einem Fachtag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin im September 2009 hat sich dann für mich ein konkreteres Bild ergeben. In einer Zusammenfassung der Arbeitsgruppenergebnisse dort heißt es, dass die Ergebnisse in zwei große Bereiche einzuteilen sind:

- > Qualifizierung und Weiterentwicklung der Kooperation im Dreieck Träger, Jugendamt und Senatsverwaltung.
- > Qualifizierung der Fachkräfte u. a. hinsichtlich Hilfeplanung, Zielformulierungen und QE-Bewertungsverfahren auf öffentlicher Seite und beim freien Träger.

Und es wurden 12 konkrete Maßnahmen aufgeführt, von denen ich zwei hier erwähnen möchte:

- > Vernetzung im Dreieck Träger/ Jugendamt und SenBWF.
- > Zusammenführen der Dialoge auf örtlicher und auf Landesebene.

Auf Seiten der Senatsverwaltung sind wir auf das Interesse und die Bereitschaft gestoßen, diese Vernetzung und das Zusammenführen zu intensivieren, so hat im Februar 2011 ein Gemeinschaftsdialog mit 18 PARITÄTISCHEN Organisationen zum Begleiteten Umgang stattgefunden, den wir alle positiv erlebt haben und der seine Fortsetzung finden wird.

Weitere Überlegungen wurden in anderen Konstellationen angestellt, so haben wir dann auch Kontakt zu dem AK TWG gefunden (8 Mitglieder des AK sind Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN Berlin) und uns in die Vorbereitung eines Gemeinschaftsdialogs begeben.

In den vergangenen Tagen habe ich noch einmal die Vorbereitungsunterlagen angeschaut und festgestellt, dass wir im Vorbereitungsteam lange diesen Dialog vorbereitet haben. Ich habe Notizen gelesen, die vorsahen, dass dieser Dialog im Herbst 2010 stattfindet, dann Frühjahr 2011 – bis wir jetzt im September 2011 gelandet sind: Dies war und ist u. a. das Ergebnis von intensiven Besprechungen dieser Vorbereitungsrunde und ein Ringen darum, ob die Geeignetheit für einen solchen Gemeinschaftsdialog vorliegt. Die Gespräche waren intensiv und ich glaube sagen zu dürfen, für das ganze Vorbereitungsteam bereichernd im Umgang mit dem eigenen Verständnis von Qualität und was ein Qualitätsdialog bedeuten kann. An dieser Stelle möchte ich Herrn Girnth, Herrn Henner und Herrn Rosemeier, die mit Frau Kohlhaas und mir das Vorbereitungsteam gebildet haben, herzlich für die gemeinsame Arbeit danken.

Ich wünsche uns allen nun einen interessanten Qualitätsdialog.

Heidrun Kohlhaas

SenBWF III D 33, Grundsatz und Koordinierung Qualitätsentwicklung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst darf ich mich Ihnen kurz vorstellen: Mein Name ist Heidrun Kohlhaas, ich bin bei der Senatsjugendverwaltung tätig und für die Grundsatzentwicklung und Koordinierung der Qualitätsentwicklung in den Erziehungshilfen im Kontext des Vereinbarungswesens des Berliner Rahmenvertrages, zuständig.

Ich freue mich über das große Interesse an dieser Veranstaltung mit rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Berliner Jugendämtern und von den Freien Trägern.

Ganz herzlich möchte ich mich bei Herrn Schulz als Initiator und Gastgeber dieses Tages bedanken. Mein Dank gilt auch den Herren Girnth vom Steg, Henner von Neues Wohnen im Kiez und Rosemeier vom Pestalozzi-Fröbel-Haus, die neben Herrn Schulz und mir das Vorbereitungsteam bildeten.

Wir haben diesen Dialog seit etwa Beginn des Jahres 2010 in der Planung und in 4 Sitzungen, die einen eigenen und wichtigen QE-Prozess ausmachten, die Inhalte und die Form entwickelt und miteinander abgestimmt. Dieses Mal erproben wir einen Gemeinschaftsdialog mit 10 Trägern von stationären Einrichtungen mit der besonderen Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen, die dem Personenkreis des § 35a SGB VIII zurechenbar sind.

Mit dem heutigen gemeinsamen Dialog befestigen wir den Anspruch einer kooperativen Qualitätsentwicklung, der mir ein grundlegendes Anliegen ist. Eine Verpflichtung zur Bewertung der Qualität einer Leistungserbringung im Dialogverfahren hat ihren Ausgangspunkt im Vertragswesen des BRVJug und wird in den Trägerverträgen regelhaft vereinbart. Die Verfahren und Möglichkeiten dieser Bewertungsform wurden im August 2008 mit einer Erweiterung des BRVJug in der Anlage B um den Leitfaden für Qualitätsdialoge und den Muster-Qualitätsbericht verbindlich beschrieben.

Feedbackbericht zu den Qualitätsberichten der Leistungserbringer

Einige fachliche Bemerkungen im Voraus:

Unsere QM-Orientierung erkennt man unschwer an dem Muster-Qualitätsbericht: Wir haben uns an 2 Modellen orientiert, an dem EFQM-Modell¹ und an dem für den öffentlichen Bereich übersetzten CAF-Modell². Beides sind anspruchsvolle Modelle, wobei es uns nicht um die Perfektionierung dieser Formen, sondern um einen sinnvollen und professionellen Bezugsrahmen geht, der ausreichend Raum für die vielen Ansätze von Qualitätsentwicklung bietet, die sich im öffentlichen und freien Bereich der Berliner Erziehungshilfen finden lassen. Bei aller fachlichen Breite und Offenheit geht es uns um ein systematisches Vorgehen mit professionellem Anspruch. Das im BRVJug beschriebene Dialogverfahren knüpft an die vom Gesetzgeber des SGB VIII gewollte prozessorientierte Qualitätsentwicklung als Ausrichtung für pädagogische und therapeutische Hilfen für Kinder und Jugendliche. Hier ist die Abgrenzung zur Qualitätssicherung der Sozialgesetzbücher V, IX und XII deutlich.

¹European Foundation for Quality Management

²Common Assessment Framework

Dennoch sind sowohl die QE als auch die QS „Abteilungen“ von Qualitätsmanagement. QE ohne eine Einbindung in ein QM-System oder einen QM-Ansatz ist so etwas, wie „...schön, dass wir darüber geredet haben...“. QS als reduzierter QM-Ansatz verkümmert vielfach zu einem Checklisten-System, was in sozialer Arbeit mit Menschen oftmals etwas Entfremdetes hat und inzwischen, z.B. im Gesundheitswesen, berechtigter Skepsis begegnet.

Da wir QE in Beziehung zu einem systematischen und damit professionellen QM-Ansatz setzen und ein Vereinbarungswesen in Form von Trägerverträgen mit einem obligatorischen Qualitätsverfahren entwickelt haben, nämlich dem Dialogverfahren, praktizieren wir mit dem Vertragscontrolling und dem Instrument der Qualitätsberichterstattung sowohl Qualitätssicherung als auch dialogische Qualitätsentwicklung. Damit ist das Feedback zu den Qualitätsberichten Teil dieses großen Qualitätsdialoges. In den Q-Berichten werden vorrangig Kategorien der Strukturqualität erfragt, insbesondere Standards der Leistungsbeschreibungen und Leistungs- & Qualitätsentwicklungsvereinbarungen. In meinem Feedback, das ich Ihnen in Form eines PPT-Vortrages vorstellen darf, weise ich Sie zudem auf die Prozesse hin, die sich an die Strukturdaten anknüpfen.

Therapeutische Angebote im Überblick

Claus-Peter Rosemeier

Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Qualitätsdialog 23. September 2011

Therapeutische Angebote im Überblick

Claus-Peter Rosemeier

Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

- **AK TWG** besteht seit etwa 1999
- kooperativer Zusammenschluss der 10 Träger
- mit 21 Therapeutischen Jugendwohngruppen
- mit insgesamt 153 Plätzen
- Ziele des AK TWG:
 - fachlicher Austausch:
 - intern: monatliche Treffen der Einrichtungsleitungen sowie ¼ jährliche Treffen der PsychologInnen
 - extern: Veranstaltung von Fachtagungen (alle 2 Jahre)
 - Qualitätsentwicklung der TWG's
 - Vertretung in der fachöffentlichen Diskussion

Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

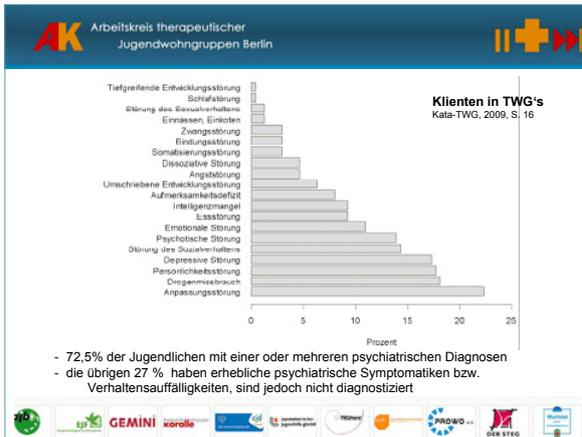
0. Klienten in den Therapeutischen Wohngruppen
1. Therapeutisches Milieu als Basis der Prozessqualität
2. Spektrum therapeutischer Angebote in den TWG's
3. Merkmale der Strukturqualität des therapeutischen Bereichs
4. Interdisziplinäre Zusammenarbeit in den TWG's – Strukturmerkmale
5. Das Rätsel der Ergebnisqualität – Zieldimensionen der Arbeit der TWG's

Überleitung zu den Kurzreferaten von Herrn Henner und Frau Lägel

Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

0. Klienten in TWG's

- Jugendliche und junge Erwachsene
- zwischen (12 – zwei Träger) 14 und etwa 20-21 Jahre
- weibliche und männliche Jugendliche (etwa 60 : 40)
- häufig nach Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder/und ambulanter jugendpsychiatrischer Behandlung (> 2/3)
- häufig auf dem Hintergrund bereits längerer ambulanter und/oder stationärer Jugendhilfe (> ½)
- breites Spektrum diagnostizierter psychiatrischer Erkrankungen, erheblicher Symptomatik und starker Verhaltensauffälligkeiten
- häufig sehr schwierige familiäre Konflikte und problematische Beziehungsstrukturen mit schwierigsten Ablösungskonflikten



1. Therapeutisches Milieu (Fritz Redl) als Basis der Prozessqualität - 1

- alle Faktoren in der Lebensumwelt haben auch therapeutische Auswirkungen
- therapeutische Hilfen sind nicht allein auf die (kurze) Dauer von Einzel- oder Gruppentherapiezeiten begrenzt
- sondern im natürlichen Lebensalltag des Jugendlichen präsent

Kernelemente des Therapeutischen Milieus:

- Entwicklungsorientierung, „Nachnahrung“, Milieu- und Umfeldorientierung
- Minimierung schädlicher Einflüsse
- Mischung aus Beziehungsorientierung und Strukturgebung im Alltag
- grundsätzliche Flexibilität teamabgestimmter, multiprofessioneller Interventionen

zitiert nach: Silke Gahleitner, Handbuchbeitrag, Milieutherapie, 2010; Fritz Redl: Erziehung schwieriger Kinder, 1971

Therapeutisches Milieu als Basis der Prozessqualität - 2

- fundierte pädagogische und therapeutische Beziehungsgestaltung
- Herstellung unterschiedlicher Beziehungs-, Bearbeitungs- und Behandlungsräume
- in einem kooperativen, förderlichen Zusammenspiel des Teams

Herausforderung des Therapeutischen Milieus:

- Aufrechterhaltung einer hohen Betreuungsqualität im Alltag der Jugendlichen durch:
 - die Komplexität eines multiprofessionellen Verständnisses der vorliegenden Problematik
 - eines interdisziplinär angelegten Fall- und Systemmanagements
 - unter Beibehaltung eines individuellen Blicks auf jeden einzelnen Jugendlichen

zitiert nach: Silke Gahleitner, Handbuchbeitrag, Milieutherapie, 2010; Fritz Redl: Erziehung schwieriger Kinder, 1971

Therapeutisches Milieu ist eine grundlegende inhaltliche Orientierung der Arbeit der multiprofessionellen Teams, die alle definierten Schlüsselprozesse berührt und beeinflusst

1. Aufnahmeverfahren / Beginn der Hilfe
2. aktive Mitwirkung bei der Hilfeplanung
3. Gestaltung der Erziehungsplanung
4. Alltagsgestaltung in ausgewählten Situationen
5. Intervention bei Krisen
6. Abstimmung mit und Einbeziehung von Eltern
7. Entlassungsverfahren / Beendigung der Hilfe
8. Schutz vor Kindeswohlgefährdung durch Gewalt und Missbrauch von Mitarbeitenden, anderen Kindern, Jugendlichen und Externen

2. Spektrum therapeutischer Angebote in den TWG's

- Psychotherapie im Sinn von Einzeltherapie bzw. Einzelgespräch
 - je nach Ausbildung/Fortbildung der Psychologinnen/Therapeutinnen: tiefenpsychologisch/ psychoanalytisch/ verhaltenstherapeutisch/ gestalt-/gesprächs-/ hypno-/ körpertherapeutisch und systemisch orientiert
- Familientherapie i.d.R. systemisch orientiert
- Gruppenpsychotherapie
 - je nach Ausbildung/Fortbildung der Psychologinnen/Therapeutinnen: psychoanalytisch-interaktionell / tiefenpsychologisch / strukturierend-übend / verhaltenorientiert
- DBT-A - Gruppensitzungen
- Kunsttherapie – im Einzel- und Gruppensetting
- (ergänzend: Ergotherapie)

Inhaltliche Schwerpunkte therapeutischer Arbeit:

- deliktspezifische Arbeit (Arbeit mit Sexualstraftätern)
- traumaspezifische Arbeitsansätze
- fokussiert familientherapeutische Arbeit
- DBT-A Gruppenangebote
- Gruppenpsychotherapie
- Kunsttherapie
- Anti-Aggressionstraining
- arbeitstherapeutische Angebote
- drogenspezifische Konzeption (Doppeldiagnose)
- reine Jungengruppen (Male)
- reine Mädchengruppe (Myrrha)

Bei allen internen therapeutischen Angeboten steht häufig die Erarbeitung einer Motivationsbasis für psychotherapeutische Behandlung überhaupt im Vordergrund

3. Merkmale der Strukturqualität des therapeutischen Bereichs

Anzahl der Plätze	Stellen-/anteile Therapeuten (Slichtag, Juni 2011)	Personenanzahl
153 insges.	11,35 Therapeuten insges.	23 insges. weibliche und männliche Therapeuten (2/3 : 1/3)
Spannweite - die Gruppengröße schwankt zwischen 6 und 12 Plätzen	pro Gruppe schwankt der Anteil zwischen 0,33 und 0,875	1 - 4 - Abhängig von der Anzahl der Gruppen bzw. der Stellenaufteilung
Mittelwert	0,6	

Anmerkungen:
1. Bei der Gruppe mit dem niedrigsten Stellenanteil wird z.Zt. über den Trägervertrag mit dem Ziel einer Erhöhung verhandelt.
2. Bei der Gruppe mit dem höchsten Stellenanteil wird die Kunsttherapeutin mit einer 1/2 Stelle eingerechnet.
3. Bei 3 Trägern sind die Einrichtungskriterien Psychologen/ Psychotherapeuten, ohne dass diese Stellenanteile eingerechnet sind.

Anzahl der Plätze	Stellenanteile	Stunden/Woche
	Platz	Platz
153 insges.		
Spannweite	0,041 – 0,11 pro Platz	1,59 – 4,375 Stunden
Mittelwert	0,074 pro Platz	2,9 Stunden
Schwerpunktbereich (Standardabweichung)	0,065 – 0,083 pro Platz	2,5 – 3,3 Stunden

Anmerkungen:
1. Bei der Gruppe mit dem niedrigsten Stellenanteil wird z.Zt. über den Trägervertrag mit dem Ziel einer Erhöhung verhandelt.
2. Bei der Gruppe mit dem höchsten Stellenanteil wird die Kunsttherapeutin mit einer 1/2 Stelle eingerechnet.

Häufigkeit/Struktur der einzelnen psychotherapeutischen Tätigkeiten

Arbeitsaufgabe	regelmäßig oder bei Bedarf / Häufigkeit pro Woche/Monat etc.
Einzels psychotherapie	- in den Alltag der TWG integriert - meist wöchentliche Termine mit jedem/jeder Jugendlichen bzw. bei Bedarf mehr (z.T. 2 Termine/Woche) - Psychologen sind in der TWG präsent / angesiedelt
- Kunsttherapie	- wöchentliche Einzeltermine (1) für jede Jug.; unregelmäßiger (1)
Gruppentherapie	- wöchentliche (2) / 14-tägige (1), verpflichtende Therapie-Sitzungen psychoanalyt.-interaktionell (1), tiefenpsycholog. (1), verhaltensth. (1) strukturiert-übend 14-tägig (3) oder in Blöcken (1) - DBT-A Gruppe wöchentlich (1), anderer Abstand (2)
Familientherapie	- monatliche bis 6-wöchentl. (bei Bedarf häufiger) - unterschiedliches Setting je nach Fall; systemisch orientiert - z.T. als „Familien- oder Elterngespräch“ benannt

* Die Zahlen geben an, bei wie vielen Einrichtungen (von 12) die Aufgabe auf diese Weise durchgeführt wird.
* z.T. machen Jugendliche Einzeltherapien bei externen niedergelassenen PsychotherapeutInnen

Häufigkeit/Struktur der einzelnen psychotherapeutischen Tätigkeiten

Arbeitsaufgabe	regelmäßig oder bei Bedarf / Häufigkeit pro Woche/Monat etc.
Krisenintervention	- in allen Einrichtungen bei Bedarf im erforderlichen Umfang (u.U. auch nachts / Wochenende)
Gruppengespräch	- in allen Einrichtungen wöchentliche Gruppensitzungen, i.d.R. von Pädagogen geleitet, bei Bedarf mit Psychologen (selten)
Aufnahmeverfahren	- alle Psychotherapeuten sind am Aufnahmeverfahren und der Aufnahmeentscheidung aktiv beteiligt
Anamnese / Diagnostik	- unterschiedlich systematisch und mit unterschiedlichen Methoden werden anamnestische und diagnostische Daten erhoben (Prozessdiagnostik)
Hilfepilangespräche	- die Teilnahme an Hilfpilangesprächen im Jugendamt erfolgt bei Bedarf im Einzelfall
Kontakte zu Kliniken / Ärzten/Therapeuten	- fallbezogen z.T. enge Kontakte und fallübergreifende Zusammenarbeit (z.T. eher durch Leitung ausgeführt) - gemeinsame Gespräche mit Jug. / Familie z.B. in Kliniken - bei Bedarf - Pflege und Aufbau der Kooperation

4. Interdisziplinäre Zusammenarbeit in den TWG's – Prozessqualität

- Die Summe ist mehr als die Addition der Teile – Dualität von Pädagogik und Therapie
- Integrierte Psychotherapie im (pädagogischen) Alltag der TWG

1. Präsenz der Psychologen in der TWG für die Jugendlichen
 - a) Kennenlernen von „Therapie“,
Abbau von Ängsten und Befürchtungen,
Aufbau therapeutischer Beziehung und/oder
Vermittlung zu externen Psychotherapeuten
 - b) Vermittlung von Wissen über Störungen, Symptomatiken, Verläufe, Interventionsmöglichkeiten
 - Psychoedukation (Jugendliche, Eltern)
 - pädagogische Mitarbeiter
 - im Hilfeplan- bzw. Erziehungsplanungsprozess
 - c) Kontakte zu Ärzten, Kliniken, Psychotherapeuten

Interdisziplinäre Zusammenarbeit in den TWG's – Prozessqualität

2. Erreichbarkeit in Krisensituationen:
 - a) für die Jugendlichen
 - b) für die pädagogischen Mitarbeiter
3. Aufbau und Aufrechterhaltung des Therapeutischen Milieus
 - strukturelle Abläufe im pädagogischen Alltag
 - Alltagsregeln, Betreuungsverträge
4. Arbeit am Fallverständnis
 - Umsetzung von psychotherapeutischem Verstehen in pädagogisches Verstehen und Handeln;
 - Reflektion von Übertragungsprozessen
 - Reflektion der Teamdynamik

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Interdisziplinäre Zusammenarbeit in den TWG's – Strukturmerkmale

Arbeitsaufgabe	regelmäßig oder bei Bedarf / Häufigkeit pro Woche/Monat etc.
Intervention / Teamberatung / Beratung einzelner Mitarbeit.	- Intervention: wöchentlich 2 bis 3 Std. Fallbesprechungen (12) - Teambesprechung – von wöchentlich bis monatlich je nach Strukturierung der Fallbesprechungen/Intervention - Beratung einzelner MA: fall- und bedarfsbezogen (12)
externe Supervision	- der pädagogischen Teams – 14-tägig (1) , monatlich (11) mit Psychologen (6) ohne Psychologen (6) - nur der Psychologen (6)
interne Fortbildung	- bedarfsbezogen ist es an Einzelfällen orientiert oder thematisch strukturiert Aufgabe der Psychologen fachliche Inputs in Teamsitzungen zu geben (12) - Umfang sehr unterschiedlich
Leitungsaufgaben	- in 3 Einrichtungen sind die Leiter/in Psychologen/Psychotherapeuten - in 3 Einrichtungen haben die Psychologen/Therapeuten fachliche Leitungsfunktionen oder Vertreten die Leitung in Abwesenheit
Gremien - extern	- sehr unterschiedlich, z.T. in Vertretung der Leitung - Psychologen-AG des AK TWG (8)

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

5. Ergebnisqualität – Zieldimensionen der Arbeit der TWG's

a) Ergebnisqualität bezogen auf die tatsächliche, kontinuierliche Durchführung der Aufgaben, Dokumentation und Qualitätsentwicklung
jeder Träger/jede Einrichtung hat eigene unterschiedlich formalisierte Vorgehensweisen zur:

- Kontrolle (Dienstpläne; Terminplanung)
- Dokumentation (Protokolle; Teilnehmerlisten)
- Qualitätsentwicklung (Qualitätszirkel; Gesamtsitzungen mit spezifischen Themen; Audits)

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

b) Ergebnisqualität im Sinne der Zielerreichung bezogen auf die pädagogischen und therapeutischen Entwicklungsziele für die einzelnen Jugendlichen bzw. die familiären Systeme - mögliche Zieldimensionen:

1. Umsetzung von Hilfeplanziele
2. Reduzierung von interventionsbedürftigen Problemen
3. Bedarf an weiteren Hilfen (sozialpädagogischen; psychotherapeutischen; materiellen)
4. Stärkung der persönlichen, familiären, alltags- und lebensweltbezogenen Ressourcen sowie der Kompetenzen zur adäquaten Selbstregulation und zur eigenverantwortlichen Alltagsbewältigung
5. Förderung innerpsychischer, zugleich alltags- und realitätsbezogener Entwicklungsprozesse - Integration in altersentsprechende schulische, berufliche und soziale Kontexte
6. Vernetzung im Hilfesystem – partizipative Erfahrungen (auch) in Krisensituationen
7. Ermöglichen psychotherapeutischer Hilfeprozesse
8. Beginn der Traumaverarbeitung – Therapie im Kontext haltender Strukturen

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

KATA-TWG – Studie (2009)

„erfolgreiche Problembewältigung“ (Reduzierung interventionsbedürftiger Probleme) ist abhängig von:

- der Interventionsdauer („... Entwicklung braucht Zeit ...“ - es geht um einen Zeitraum zwischen 1,0 und 2,5 Jahren)
- der planmäßigen Durchführung bzw. der planmäßigen Beendigung der Maßnahme (- planmäßiger Abschluss ist positiv verknüpft)
- Anzahl vorheriger Hilfemaßnahmen („... je mehr, desto schwieriger ...“)
- der Beziehung zwischen den Jugendlichen und dem pädagogisch-therapeutischen Team
- der Kooperationsfähigkeit (Termin-, Regeleinhaltung und kooperatives Verhalten) der Jugendlichen („... je besser, umso erfolgreicher ...“)

Als entscheidender ‚Wirkfaktor‘ erscheint (...) das unmittelbare und im Alltag stattfindende umfassende Beziehungs- und Betreuungsangebot.

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Kurzreferate zu den Schlüsselprozessen:

1. Erziehungsplanung
Thomas Henner – Neues Wohnen im Kiez
2. Interdisziplinäre Fallarbeit
Saskia Lagel – Der Steg

Feedback zu den Qualitätsberichten

Heidrun Kohlhaas

Feedback zu den Qualitätsberichten

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Heidrun Kohlhaas
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin
Referat Hilfen zur Erziehung und Verträge
Grundsatz und Koordinierung Qualitätsentwicklung

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



4

Auswertung der Qualitätsberichte

10 Qualitätsberichte von:

- 10 Trägern
- 12 Einrichtungen
- 21 Gruppen
- 4 Träger bieten auch BEW-Angebote an

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



2

Auswertung der Qualitätsberichte

Berichtszeiträume:	Übersicht über Platz- und Fallzahlen:
vom 01.01.2009 bis 31.12.2009	<ul style="list-style-type: none"> • 153 Plätze <i>(lt. TV)</i> • 140 Fälle <i>(Stichtag 31.12.09)</i> • 108 abgeschlossene Fälle <i>(im Berichtszeitraum)</i>

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



3

Überblick: Gruppenstärke

- 10 x 6er Gruppengröße
- 1 x 7er „
- 6 x 8er „
- 1 x 9er „
- 1 x 10er „
- 1 x 12er „
- Durchschnitt: 7,3
- Schwerpunkt: 6er-Gruppe

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



4

Betreuungsschlüssel

- **der Betreuungsschlüssel variiert rechnerisch von 1 : 0,98 bis 1 : 1,48** (Fachkraft zu Klienten)
- **der Schwerpunkt liegt bei einem 1 : 1,1 Verhältnis**
- **das Gesamtbild in Zahlen:** (aufgerundet)
 - 5 x 1 : 1,0
 - 10 x 1 : 1,1
 - 4 x 1 : 1,2
 - 2 x 1 : 1,5

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



5

Zielgruppen

- **neurotische und psychotische Erkrankungen und Störungen einschließlich psychiatrischer Diagnosen**
- **6 spezialisierte Gruppenangebote** (Doppeldiagnose; Jungengruppe – sexuell grenzverletzendes Verhalten sowie gleiche Zielgruppe mit intellektuellen Einschränkungen; autistische Störungen; therapeutische Mädchengruppe und eine Gruppe mit deutsch-kurdisch-türkisch-sprechendem Team)

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



6

Zielgruppen/ Geschlecht

- 18 Gruppen nehmen weibliche und männliche Kinder und Jugendliche gleichermaßen auf;
- 2 Gruppen nur männliche und
- 1 Gruppe nur weibliche Kinder und Jugendliche

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



7

Zielgruppen/ Geschlecht

Die reale Belegung weist einen deutlich höheren weiblichen Anteil von jungen Menschen auf, hier knapp 70% Mädchen gegenüber gut 30% Jungen.

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



8

Zielgruppen/ Aufnahmealter

Altersgruppen

- ab 12 Jahren = 5 Gruppen
- ab 13 Jahren = 2 „
- ab 14 „ = 14 „

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



9

Aktualität von Konzeptionen und Leistungsbeschreibungen

- die Aktualität ist sehr hoch, d.h. nicht älter als 1-3 Jahre;
- einzelne sind älter als 4-5 Jahre; hier ist ein Check oder ggf. eine Aktualisierung notwendig;
- Ziel für den nächsten Check sollte 100% Aktualität sein: Zielgröße =
- Konzeptionen z.B. 1x jährlich checken

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



10

Organigramme

Anlage B des BRVJug sagt aus, dass **transparente Organisations- und Entscheidungsstrukturen Merkmale für Strukturqualität** sind, daher sind dem Qualitätsbericht aussagekräftige Organigramme beizufügen.

- alle Organigramme sind aktuell, transparent und schlüssig

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



11

Abschlussjahr der Trägerverträge

- Von 2005 bis 2010
- Überwiegend Verträge aus den Jahren 2008 – 2010 in der Berichterstattung
- 3 Leistungsangebote befinden sich in Trägervertragsverhandlungen

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



12

Standorte/ TWG

- 7 x Wohngruppen in Pankow
- 2 x jeweils in 6 Bezirken: FrdKreuz., MarHell., Mitte, R'dorf, StegZehl. und TempSchö.
- 1 x jeweils in 3 Bezirken: LiHoh., CharWilm. und Neukölln
- keine TWG in Spandau und Treptow-Köpenick

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



13

Standorte und Belegung

- Schwerpunktmäßig wird vom Standort-Jugendamt und von den angrenzenden Jugendämtern in den jeweiligen Gruppen untergebracht.
- Alle Wohngruppen haben weitere Unterbringungen von anderen Bezirken und auswärtigen Jugendämtern.

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



14

Fachkräfte

Anteil der therapeutischen und pädagogischen Fachkräfte (FK) pro Gruppe:

- 0,2 – 1,0 therapeutische FK
= 0,6 durchschnittlich
- 4,75 – 7,3 pädagogische FK
= 6,0 durchschnittlich

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



15

Therapeutische Qualifikationen

- **Kinder- und Jugendl. Psychotherapie und psychologische Psychotherapie** (VT, analytische oder tiefenpsychologische Therapie)
- **Gestalttherapie**
- **Gesprächstherapie**
- **Systemische Therapie**
- **Kunsttherapie**
- **Suchttherapie**
- **Sozialtherapie**
- **Entspannungstherapie**

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



16

Supervision

Externe Supervision:

- **3 x 2-wöchtl.**
- **1 x 3-wöchtl.**
- **4 x 4-wöchtl.**
- **1 x ¼-jährl.**

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer
Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



17

Fortbildung

- Alle 10 Träger haben externe Fortbildungen angegeben
 - Struktur und Systematik in der Fobi-Planung und Umsetzung ist nur teilweise ersichtlich
- vorrangig wurden folgende Themen gewählt :
- Psychopathologie
 - therapeutische Ansätze
 - Gewalt/ Missbrauch

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer
Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



18

Qualitätsentwicklung

Die Auswertung der einzelnen Qualitätsberichte zum Umsetzungsstand von systematischer QE macht keine vergleichende Aussage möglich.

Andererseits sei hier auf die Katamnesestudie 2009 und die regelmäßigen Fachtagungen des AKs hingewiesen.

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer
Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



19

Qualitätsentwicklung

Folgende QE-Maßnahmen sind aufgeführt:

- Zertifizierung/ Re-Zert.; QMB; Beschwerdemanagement (je 1 x)
- ISO-Orientierung; interne Audits; Evaluationsverfahren (je 2 x)
- regelmäßige Q-Zirkel (je 5 x)
- Handbuchentwicklung (je 3 x)
- 4 x keine Angabe zu QE-Maßnahmen

Qualitätsdialog des AKs therapeutischer
Jugendwohngruppen Berlin am 23.09.2011
Feedback zu den Qualitätsberichten
SenBWF – Heidrun Kohlhaas



20

Prozeß Erziehungsplanung am Beispiel der TWG Mäander von Neues Wohnen im Kiez

Thomas Henner

QUALITÄTSDIALOG

Prozeß Erziehungsplanung
am Beispiel der TWG Mäander
von Neues Wohnen im Kiez

1. PROZESS ERZIEHUNGSPLANUNG

The diagram shows a timeline from 1. Team to 6. Monat. Key events include: Aufnahmegespräch, Aufnahme ritual, Einzug in die TWG, Elternbrief/Checkliste, 1. Einzeltherapie, Vorstellung durch Sozialpädagogen, Auswahl des Bezugsbetreuers, 1. Familiengespräch, internes Hilfegespräch, Falldarstellung im Team, Reflektierendes Team, Bericht an JA.

2. ERZIEHUNGSPLANUNG

individueller Einsatz von verschiedenen methodischen Bausteinen

1. Kooperationsvereinbarung
2. Hilfeplanverfahren
3. Familienarbeit
4. Therapie
5. Rituale
6. Reflektierendes Team
7. Bezugsbetreuungssystem
8. Teamberatung
9. Fallbesprechungen

3. KOOPERATIONSVEREINBARUNG

zwischen Familientherapeutischen Wohngruppe und der Familie

- Festlegung Beginn Betreuungsverhältnis
- Definition und Niederschrift von Prozesszielen
- Aufzählung von Kooperations- und Unterstützungsangeboten
- Information über feste und individuelle Termine mit der Familie
- Datum und Unterschrift für eine verbindliche Kooperation

Präsentationen

Prozeß Erziehungsplanung am Beispiel der TWG Mäander von NWiK › Thomas Henner

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

4. RITUALE

Begrüßungsritual

- Datum und Uhrzeit der Begrüßung festlegen
- bedeutsame Personen einladen
- Jugendlichen als Paten auswählen und einladen
- Klärung Videoaufnahme ja/nein
- Begrüßungssymbol für den Jugendlichen und die Familie kaufen
- Begrüßungsrede der Therapeuten verfassen
- Begrüßungsrede der Pädagogen verfassen
- inhaltliche Gestaltung des Rituals

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

5. FAMILIENARBEIT

Grundidee

Wir sehen die Symptomatik der Jugendlichen immer auch im Zusammenhang mit den Beziehungen in ihren Familien.

Begriffsbestimmung

Unter Familienarbeit verstehen wir jeglichen Kontakt zu der Familie. Damit ist jede/r einzelne Mitarbeiter/in in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen an der Arbeit mit der Familie beteiligt und übernimmt Verantwortung für eine gelungenen Kooperation.

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Inhalte der Familienarbeit

PÄDAGOGISCHER BEREICH <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit in Fragen von Schule, Freizeit, Gesundheit - Einbeziehung in Alltagsgestaltung - Familiennachmittage - Besuche - regelmäßige, geplante Telefonate 	THERAPEUTISCHER BEREICH <ul style="list-style-type: none"> - Familienberatung - Familientherapie - Aufnahmeverfahren
SOZIALPÄDAGOGISCHER BEREICH <ul style="list-style-type: none"> - Informationsaustausch - Hilfeplanverfahren - Beratung - Aufnahmeverfahren 	BEREICHSÜBERGREIFENDE INHALTE <ul style="list-style-type: none"> - Elternabende - Rituale - Reflektierendes Team

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

6. HILFEPLANBERICHT

Formular mit Dokumentation von:

- allgemeinen Verlauf des Monats
- Themenschwerpunkte/Ziele der Arbeit mit dem Jugendlichen und seinen Eltern/Geschwistern (kurzfristig, mittelfristig, langfristig)
- Fortschritte in Richtung Ziele, Unterstützung, positive Wirkung
- Schwierigkeiten beim Erreichen der Ziele, eventuelle Zielveränderung
- Bilanz des vergangenen Monats, Erfassung neuer Fragen für Folgemonat
- besonderen Ereignissen (Rituale, Hilfekonferenzen u.a.)

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

7. FALLBESPRECHUNG

- dient zur Betrachtung von Konflikten, Beziehungsmuster, problematisches Verhalten und den Veränderungsprozess des Jugendlichen und seiner Familie aus verschiedenen Perspektiven (psychologisch, sozialpädagogisch, pädagogisch, familientherapeutisch)
- Ziel: Entwicklung von hilfreichen neuen Ideen für die pädagogische und therapeutische Vorgehensweise für den Jugendlichen und Familie
- 1. Fallbesprechung nach ca. 6 Wochen
- weitere Fallbesprechungen halbjährlich
- Vorbereitung durch Bezugsbetreuer und Therapeuten mit Hilfe des Falldarstellungsrasters (TA-TWG-CH Falldarstellungsraster)
- schriftliche Dokumentation der Ergebnisse in die Akte des Jugendlichen

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

8. FALLDARSTELLUNGSRASTER

- Basisdaten (Name, Alters-, Schul- und Berufsangaben, Wohnort)
- Familiäre Situation (Eltern, Sorgerecht, Geschwister, ggf. Großeltern)
- sonstige Bezugspersonen (Freunde und Verwandte, die wichtig sind)
- Fall mit einem Wort beschreiben (z.B.: »Gewalt«, »Prinzessin«)
- Wie lautet das »Problem«? (kurze Beschreibung, Seit wann? Wer definiert dies als »Problem«? unterschiedliche »Problemsichten«)

Präsentationen

Prozeß Erziehungsplanung am Beispiel der TWG Mäander von NWiK › Thomas Henner

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

- Welche Personen sind am »Problem« beteiligt?
- Zusammenhang zwischen dem »Problem« und Entwicklungsstadium
- ggf. Erfahrungen mit Jugendhilfemaßnahmen
- Welche Faktoren fördern, bzw. behindern den Verlauf der Arbeit?
- Welche impliziten / expliziten Ziele bestehen?
- Was tut Jugendlicher / Familie erfolgreich?
- Zusammenfassung
- Vorstellungsgrund



AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

9. REFLEKTIERENDES TEAM

Definition

- therapeutische und pädagogische Haltung und Methode von Tom Andersen in 80er Jahren in Norwegen
- Idee: Veränderungen werden dann initiiert, wenn ein Freiraum für einen Gedankenaustausch entsteht. Es geht darum, eine Atmosphäre von Kooperation, Assoziation und neuen Möglichkeiten zu kreieren
- Grundstruktur: Herstellung einer Trennung zwischen einem sprechenden, reflektierenden System und einem zuhörenden, beobachtenden System
- Trennung ermöglicht, unterschiedlichste Perspektiven wahrzunehmen und wirken zu lassen.



AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Ziele

- Transparenz schaffen
- Ressourcen der Teilnehmer/innen nutzen
- Kooperation zwischen Klienten und Team fördern
- Angebot mehrerer Ideen, aus denen der Fragende wählen kann
- Verhaltensänderungen anstoßen



AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Ablauf des RT in der Einrichtung

1. Ablauf und Regeln des RT nochmals für die Klienten vorstellen
2. Räumliche Zuordnung der Systeme: Therapeut und Familie/Jugendlicher sitzen zusammen, RT sitzt zusammen
3. Therapeut und die Familie / der Jugendliche führen Gespräch, RT hört zu
4. das RT reflektiert
5. Familie / Jugendliche erhalten die Möglichkeit, das Gehörte mit dem Therapeuten zu kommentieren



AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

10. DOKUMENTATION DER ERZIEHUNGSPLANUNG

Formularinhalte:

- Familientherapie, -beratung (mit Datum, Teilnehmer und Thema)
- Einzeltherapie, -beratung (mit Datum und Thema)
- Zielgespräche (mit Datum, Teilnehmer und Thema)
- Rituale (mit Datum und Anlass)
- Reflektierendes Team (mit Datum und Fragestellung)
- Fallbesprechung (mit Datum und Ergebnis)
- Hilfeforenz (mit Datum und Teilnehmer)
- sonstige Kontakte



AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Was macht eine wirksame Hilfe in einer TWG aus und welche Erfolgsfaktoren können im Dialog identifiziert werden?





Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente

Therapeutische Angebote - TWG Erziehungsplanung / Textbaustein Erziehungsplanung

TA-TWG-TB-Erziehungsplanung

Seite 1 von 1

Die Erziehungsplanung der familientherapeutischen Wohngruppe beinhaltet das methodische Angebot in der Arbeit mit den Jugendlichen und deren Familien. Dieses Angebot setzt sich aus verschiedenen einzelnen methodischen Bausteinen zusammen. Die Häufigkeit der Anwendung und zeitliche Reihenfolge der einzelnen Bausteine, ist dabei mit jeder Familie individuell zu planen. Ausnahmen sind hierbei methodische Bausteine die generell zu einem bestimmten Zeitpunkt durchgeführt werden (wie z.B. das Begrüßungsritual immer zum Einzug des Jugendlichen). Die Erziehungsplanung setzt sich u.a. aus folgenden Bausteinen zusammen:

1. Kooperationsvereinbarung

Zwischen der Familie und der TWG wird eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Diese schriftliche Vereinbarung beinhaltet neben festen Bestandteilen unserer Arbeit, wie z.B. regelmäßigen Familiengesprächen, auch individuelle Vereinbarungen zur Kooperation zwischen der Familie und der TWG (zu dem genauen Inhalt siehe [TA-TWG-FO-Kooperationsvereinbarung](#)). Diese Vereinbarung sollte spätestens vierzehn Tage nach Einzug des Jugendlichen abgeschlossen werden.

2. Hilfeplanverfahren

Durch das interne Hilfeplanverfahren soll eine Konkretisierung der pädagogischen Arbeit und eine optimale Vorbereitung der Hilfekonferenzen im Jugendamt erreicht werden. Wichtig ist hierbei eine möglichst große Partizipation der Familie (siehe [TA-TWG-FD-Hilfeplanverfahren](#) und [TA-TWG-FO-Hilfeplanbericht](#)).

3. Familienarbeit (siehe [TA-TWG-TB-Familienarbeit](#))

4. Therapie

Die Therapie beinhaltet verschiedene therapeutische Settings wie z.B. Einzel- und Familientherapie (siehe [TA-TWG-TB-Therapie](#)).

5. Rituale

Das sind im Einzelnen das Begrüßungsritual, das Verabschiedungsritual und Rituale zu besonderen Anlässen wie z.B. Volljährigkeit oder Wechsel in den Trainingsbereich (zur Funktion und Planung von Ritualen (siehe [TA-allg-TB-Rituale](#), [TA-TWG-CH-Rituale](#) und [TA-TWG-CH-Verabschiedungsrituale](#)).

6. Reflektierendes Team (siehe [TA-allg-TB-Reflektierendes Team](#))

7. Bezugsbetreuungssystem (siehe [TA-TWG-VA-Bezugsbetreuungssystem](#))

8. Teambberatung

Wöchentlich findet eine Teambberatung aller pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiter/innen statt (siehe [TA-TWG-VA-Teambberatung](#))

9. Fallbesprechungen (siehe [TA-TWG-TB-Fallbesprechung](#) und [TA-TWG-CH-Falldarstellungsraster](#))



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente

Therapeutische Angebote - TWG
Aufnahmeverfahren / Kooperationsvereinbarung

TA-TWG-FO-Kooperationsvereinbarung

Seite 1 von 1

Kooperationsvereinbarung

zwischen

der **Familietherapeutischen Wohngruppe** von Neues Wohnen im Kiez gGmbH
vertreten durch die Mitarbeiter der Familietherapeutischen Wohngruppe
Pistoriusstr. 16/16a in 13086 Berlin

und **Familie** _____ .

Das Arbeits- und Betreuungsverhältnis beginnt am _____ .

Wir betrachten die Zusammenarbeit mit Ihnen als einen Prozess, in dem wir Sie dabei unterstützen, Bewährtes zu stabilisieren, hilfreiche Lösungen für bestehende Probleme zu finden und Neues auszuprobieren.

Ihre wichtigsten Ziele in diesem Prozess sind:

Um diese Ziele zu erreichen, bieten wir Ihnen als Familie im Rahmen unserer pädagogisch/therapeutischen Arbeit folgende Kooperations- und Unterstützungsangebote an:

- o 24 Stunden Betreuung
- o tagesstrukturierende Maßnahmen
- o wöchentliche Gruppenstunde
- o monatliche Hilfeplangespräche
- o Einbezug und Teilnahme der Eltern im Alltag
- o Unterstützung und Beratung bei konkreten Themen wie z.B. Schule, Ausbildung, Umgang mit Konflikten, Organisation des täglichen Lebens
- o Familiennachmittag
- o Elternabend
- o Familienberatung und Familientherapie
- o Einzelberatung/therapie

Außerdem werden wir Sie regelmäßig zu unterschiedlichen Terminen einladen. Einige Termine werden einen festen Rhythmus haben, andere werden wir mit Ihnen individuell absprechen. Beide erfordern Verbindlichkeit und Zeitaufwand.

Wir sichern Ihnen als Eltern einen regelmäßigen telefonischen Kontakt zum Informations- und Erfahrungsaustausch zu.

Mit der Unterschrift bestätigen die Familienmitglieder und die Mitarbeiter der Familietherapeutischen Wohngruppe eine verbindliche Zusage zur Kooperation.

Wir wünschen Ihnen ein gutes Gelingen und freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit!

Datum

Unterschriften der Familienmitglieder

Datum

Unterschrift des Vertreters der TWG

erstellt von W. Over
15.02.2006

freigegeben durch Bereichsleiter T. Henner
14.07.2006



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente
Therapeutische Angebote - TWG
Erziehungsplanung / Rituale
TA-TWG-CH-Rituale
Seite 1 von 1

Begrüßungsritual

	Soz	Th	Betr	✓
Datum und Uhrzeit der Begrüßung festlegen	V	M		
bedeutsame Personen einladen	V	M		
Jugendlichen als Paten auswählen und einladen	M	M	V	
Klärung Videoaufnahme ja/nein	V			
Begrüßungssymbol für den Jugendlichen und die Familie kaufen	M	V	M	
Begrüßungsrede der Therapeuten verfassen		V		
Begrüßungsrede der Pädagogen verfassen	V		V	
inhaltliche Gestaltung des Rituals	M	V	M	

Rituale zu besonderen Anlässen
(z.B. Geburtstag, Wechsel in den Trainingsbereich und Schul-/Ausbildungsbeginn)

	Soz	Th	Bbetr	Betr	✓
Datum und Uhrzeit des Rituals festlegen	M	M	V		
Jugendliche informieren (Aushang)			V	M	
Jugendliche mit einbeziehen (wer macht was?)			V	M	
mit dem betroffenen Jugendlichen Ritual besprechen	M	M	V		
Klärung: Videoaufnahme ja/nein?	V				
Symbol/Geschenk kaufen	M	M	V		
festlichen Rahmen schaffen (Raumgestaltung, genügend Plätze, Essen, Trinken)			V	M	
inhaltliche Gestaltung	M	M	V	M	

TA-TWG-CH-Verabschiedungsritual

V verantwortlich / Delegation ist möglich
M.....mitverantwortlich

erstellt von W. Over
14.07.2006

freigegeben durch Bereichsleiter T. Henner
14.07.2006



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente
**Therapeutische Angebote - TWG
Familienarbeit / Familienarbeit**
TA-TWG-TB-Familienarbeit
Seite 1 von 1

Familienarbeit

Grundidee

Wir sehen die Symptomatik der Jugendlichen immer auch im Zusammenhang mit den Beziehungen in ihren Familien.

Begriffsbestimmung

Unter Familienarbeit verstehen wir jeglichen Kontakt zu der Familie. Damit ist jede/r einzelne Mitarbeiter/in in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen an der Arbeit mit der Familie beteiligt und übernimmt Verantwortung für eine gelungen Kooperation.

Inhalte der Familienarbeit

pädagogischer Bereich

- o Zusammenarbeit in Fragen von Schule, Freizeit, Gesundheit
- o Einbeziehung in die Alltagsgestaltung (z.B. Kochen)
- o Familiennachmittage (siehe [TA-TWG-TB-Familiennachmittag](#))
- o Besuche
- o regelmäßige, geplante Telefonate

sozialpädagogischer Bereich

- o Informationsaustausch
- o Hilfeplanverfahren
- o Beratung
- o Aufnahmeverfahren

therapeutischer Bereich (siehe [TA-TWG-TB-Therapie](#))

- o Familienberatung
- o Familientherapie
- o Aufnahmeverfahren

bereichsübergreifende Inhalte

- o Elternabende (siehe [TA-TWG-TB-Elternabend](#))
- o Rituale (siehe [TA-allg-TB-Rituale](#))
- o Reflektierendes Team (siehe [TA-allg-TB-Reflektierendes Team](#))



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente

Therapeutische Angebote - TWG
Hilfeplanung / Leitfaden monatlicher Hilfeplanbericht

TA-TWG-FO-Hilfeplanbericht

Seite 1 von 2

Name: _____ Datum: _____

für den Monat: _____

allgemeiner Verlauf des Monats:

Was waren die Themenschwerpunkte / Ziele meiner Arbeit mit dem Jugendlichen und seinen Eltern / Geschwistern?
(kurzfristige Ziele = bis zu drei Monate, mittelfristige Ziele = bis zu sechs Monate, langfristige Ziele = darüber hinaus):

erstellt von QZ TWG
14.07.2006

freigegeben durch Bereichsleiter T. Henner
14.07.2006



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente
Therapeutische Angebote - TWG
Erziehungsplanung / Fallbesprechung
TA-TWG-TB-Fallbesprechung
Seite 1 von 1

Fallbesprechung

Die Fallbesprechung dient dazu, Konflikte, Beziehungsmuster, problematisches Verhalten und den Veränderungsprozess des Jugendlichen und seiner Familie aus den verschiedenen Perspektiven (psychologisch, sozialpädagogisch, pädagogisch und familientherapeutisch) zu betrachten.

Ziel ist es, neue Ideen für die pädagogische und therapeutische Vorgehensweise für den Jugendlichen zu entwickeln, die für seine Familie hilfreich sein könnten.

Circa sechs Wochen nach Einzug gibt es eine Fallbesprechung zur jeweiligen Familie.

Halbjährlich werden weitere Fallbesprechungen durchgeführt.

Die Fallbesprechung wird von dem Bezugsbetreuer und dem Therapeuten mit Hilfe des Falldarstellungsrasters ([TA-TWG-CH-Falldarstellungsraster](#)) vorbereitet.

Ergebnisse der Fallbesprechung werden schriftlich in der Akte des Jugendlichen dokumentiert.

erstellt von T. Henner
15.12.2005

freigegeben durch Bereichsleiter T. Henner
14.07.2006



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente

Therapeutische Angebote - TWG
Erziehungsplanung / Falldarstellungsraster

TA-TWG-CH-Falldarstellungsraster

Seite 1 von 1

- O **Basisdaten**
Name, Vorname
Alters-, Schul- und Berufsangaben
Wohnort
- O **Familiäre Situation**
Eltern, Stiefeltern usw., Sorgerecht
Geschwister
ggf. Großeltern
sonstige Bezugspersonen (Freunde und Verwandte, die wichtig sind)
(wenn möglich Genogramm!)
- O **Fall mit einem Wort beschreiben**
z.B.: „Gewalt“, „Prinzessin“
- O **Wie lautet das „Problem“?**
kurze Beschreibung
Seit wann?
Wer definiert dies als „Problem“?
unterschiedliche „Problemsichten“ (Jugendlicher, JA, Eltern ...)
- O **Welche Personen sind am „Problem“ beteiligt?**
Schule, JA, Einrichtungen usw.
Wie sieht die Kooperation aus?
- O **Zusammenhang zwischen dem „Problem“ und (ggf. auch familiärem) Entwicklungsstadium**
Pubertät, Ablösung, Scheidung der Eltern, Umzug, Arbeitslosigkeit usw.
- O ggf. Erfahrungen mit Jugendhilfemaßnahmen
- O **Welche Faktoren fördern, bzw. behindern den Verlauf der Arbeit?**
Gruppenkonstellation, unklare Ziele, Uneinigkeit im Team, zu wenig Informationen, Jugendlicher entzieht sich, „alte Geschichten“
- O **Welche impliziten / expliziten Ziele bestehen?**
Wurden überhaupt Ziele formuliert?
Wie konkret?
- O **Was tut Jugendlicher / Familie erfolgreich?**
Welche Stärken / Ressourcen sind vorhanden?
- O **Zusammenfassung**
Vergangenheit: Was ist wichtig für die Entstehung des „Problems“ gewesen?
Gegenwart: Wie erhält sich das „Problem“ aufrecht?
Zukunft: Wie können mögliche Lösungen aussehen?
Wer könnte / sollte an der Problemlösung beteiligt sein (aus Deiner Sicht, aus Sicht des Jugendlichen, der Eltern ...)?
- O **Vorstellungsgrund**
Warum gerade jetzt diesen Fall?
Welche Fragestellung willst Du in der Fallbesprechung klären?
Angenommen, die Fallbesprechung wäre „gut“, was würdest Du ggf. anders machen? Gegenüber dem Jugendlichen, seiner Familie, gegenüber Kollegen, anderen Professionellen. Was wäre der erste Schritt in Richtung einer Veränderung?



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente

Therapeutische Angebote Erziehungsplanung / Reflektierendes Team

TA-allg-TB-Reflektierendes Team

Seite 1 von 1

Reflektierendes Team (reflecting team)

Definition

Das Reflektierende Team (RT) ist als therapeutische und pädagogische Haltung und Methode von Tom Andersen (Norwegen) in den 80er Jahren entwickelt worden.

Das RT geht von der Idee aus, dass Veränderungen dann initiiert werden, wenn ein Freiraum für einen Gedankenaustausch entsteht. Dabei wird der Austausch von gegenseitiger Wertschätzung und Kooperation getragen. Es geht darum, eine Atmosphäre von Kooperation, Assoziation und neuen Möglichkeiten zu kreieren.

In einem Vorgespräch wird der Familie / dem Jugendlichen die Idee der Durchführung und die Methode des RT unterbreitet. Stimmt die Familie zu, wird gemeinsam ein relevantes Problem oder eine Fragestellung erarbeitet und gegebenenfalls eine Videoerlaubnis eingeholt.

Beim RT spricht der fallzuständige Therapeut mit der Familie / dem Jugendlichen über das zuvor herausgearbeitete Thema.

Dabei hören Mitglieder des therapeutischen / pädagogischen Teams zu. Im Anschluss formulieren sie Ideen und Gedanken zu dem Gehörten, ohne die Familie direkt anzusprechen.

Die Familie oder der Jugendliche hören zu und können die Ideen aufgreifen, die sie passend finden.

Die Grundstruktur des RT besteht darin, dass eine Trennung hergestellt wird zwischen einem sprechenden, reflektierenden System und einem zuhörenden, beobachtenden System. Diese Trennung ermöglicht es, unterschiedlichste Perspektiven wahrzunehmen und wirken zu lassen.

Ziele

- o Transparenz schaffen
- o Ressourcen der Teilnehmer/innen nutzen
- o Kooperation zwischen Klienten und Team fördern
- o Angebot eines "Blumenstraußes" an Ideen, aus denen der Fragende wählen kann
- o Verhaltensänderungen anstoßen

Ablauf des RT in der Einrichtung

1. Ablauf und Regeln des RT nochmals für die Klienten vorstellen
 - o kein direktes Sprechen zum zuhörenden System
 - o genau zuhören, auf Wortgebrauch, Redewendungen, Schlüsselwörter etc. achten
 - o an die gehörten Inhalte des Gespräches bzw. an die gestellte Frage anknüpfen
 - o Wertschätzung und Respekt dem anderen gegenüber
 - o jegliche Form von Wertungen, Festschreibungen, Meinungen unterlassen
 - o Respekt vor den Problemen, Stärken und bisherigen Lösungsversuchen zeigen
 - o Anerkennung aussprechen
 - o Äußerung von eigenen Ideen, Sichtweisen, Lösungsperspektiven sollten als Fragen und Möglichkeiten formuliert werden, nicht als Gewissheiten
 - o vorsichtig, suchend sprechen: "Es könnte sein, dass ...", "Ich frage mich ...", "Mir geht durch den Kopf ..." usw.
 - o Formulierungen sollten so gewählt werden, dass der Jugendliche / die Familie leicht ablehnen können
 - o Ideen sollten "angemessen ungewöhnlich" sein
2. Räumliche Zuordnung der Systeme: Therapeut und Familie / Jugendlicher sitzen zusammen, RT sitzt zusammen
3. Therapeut und die Familie / der Jugendliche führen Gespräch, RT hört zu
4. das RT reflektiert
5. Familie / Jugendliche erhalten die Möglichkeit, das Gehörte mit dem Therapeuten zu kommentieren

erstellt von R. Nürnberg
15.09.2005

freigegeben durch Bereichsleiter T. Henner
14.07.2006



Handbuch zum
Qualitätsmanagement
Neues Wohnen
im Kiez GmbH

interne systembegleitende Dokumente

Therapeutische Angebote – TWG
Erziehungsplanung / Dokumentation der Erziehungsplanung

TA-TWG-FO-Dokumentation der Erziehungsplanung
Seite 1 von 3

verantwortlicher Therapeut: _____

Bezugsbetreuer: _____

Familientherapie, -beratung

Nr.	Datum	Teilnehmer	Thema
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			

Einzeltherapie, -beratung

Nr.	Datum	Thema	Nr.	Datum	Thema
1			14		
2			15		
3			16		
4			17		
5			18		
6			19		
7			20		
8			21		
9			22		
10			23		
11			24		

erstellt von W. Over
14.07.2007

freigegeben durch Bereichsleiter T. Henner
02.11.2007

Präsentationen

Interdisziplinäre Fallarbeit: Erläuterung anhand von „Kathy“ > Saskia Lägel

Interdisziplinäre Fallarbeit: Erläuterung anhand von „Kathy“

Saskia Lägel

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Qualitätsdialog 23. September 2011

Interdisziplinäre Fallarbeit
Erläuterung anhand von „Kathy“

Saskia Lägel

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Interdisziplinäre Fallarbeit = grundlegende Aufgabe, bzw. Anforderung in der stationären Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Jugendlichen.

Diese Anforderung ergibt sich aus dem Wissen um die Psychodynamik psychischer Erkrankungen und ihrem Niederschlag in der konkreten Alltagssituation.

Erzieher

Sozialpädagogen

Psychologen/Therapeuten

Psychiater

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Interne Prozesse TWG

- Struktur im Innen und Außen geben
- Absprachen mit allen Beteiligten treffen
- Gewährleistung einer interdisziplinären Fallarbeit

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Interne Prozesse TWG

- Struktur im Innen und Außen geben
- Absprachen mit allen Beteiligten treffen
- Gewährleistung einer interdisziplinären Fallarbeit

Verfahrensanweisungen STEG GgmbH

- Hilfeplanung
- Einzug
- Krisenintervention
- Medikation
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Pädagogisch-therapeutische Alltagsgestaltung
- Gewährleistung eines Therapeutischen Milieus

Präsentationen

Interdisziplinäre Fallarbeit: Erläuterung anhand von „Kathy“ > Saskia Lägler

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Fachliche Beratung durch Psychologin

- Aufzeigen destruktiver psychodynamischer Prozesse
- Erarbeiten von konstruktiven Handlungsmöglichkeiten
- Wiederherstellung einer gemeinsamen Haltung im Umgang mit Kathy

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Fachliche Beratung durch Psychologin

- Aufzeigen destruktiver psychodynamischer Prozesse
- Erarbeiten von konstruktiven Handlungsmöglichkeiten
- Wiederherstellung einer gemeinsamen Haltung im Umgang mit Kathy
- Rückmeldung aus der Einzeltherapie bei sich anbahnenden Krisen
- Bei Bedarf Coaching der Erzieher in akuten Krisen der Jugendlichen

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Fachliche Beratung durch Psychologin

- Aufzeigen destruktiver psychodynamischer Prozesse
- Erarbeiten von konstruktiven Handlungsmöglichkeiten
- Wiederherstellung einer gemeinsamen Haltung im Umgang mit Kathy
- Rückmeldung aus der Einzeltherapie bei sich anbahnenden Krisen
- Bei Bedarf Coaching der Erzieher in akuten Krisen der Jugendlichen
- Interdisziplinärer Austausch relevanter Informationen zur Gestaltung des Therapeutischen Milieus

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

Fachliche Beratung durch Psychologin

- Aufzeigen destruktiver psychodynamischer Prozesse
- Erarbeiten von konstruktiven Handlungsmöglichkeiten
- Wiederherstellung einer gemeinsamen Haltung im Umgang mit Kathy
- Rückmeldung aus der Einzeltherapie bei sich anbahnenden Krisen
- Bei Bedarf Coaching der Erzieher in akuten Krisen der Jugendlichen
- Interdisziplinärer Austausch relevanter Informationen zur Gestaltung des Therapeutischen Milieus

AK Arbeitskreis therapeutischer Jugendwohngruppen Berlin

ENDE

Auswertung World Café & Ergebnissicherung

Die Besonderheit der pädagogisch-therapeutischen Arbeit der TWG's wurde vorab dargestellt und reflektiert, insbesondere das „Therapeutische Milieu“ als Querschnittorientierung aller Prozesse. Der Schlüsselprozess der „Erziehungsplanung“ und die „Interdisziplinäre Fallarbeit“ wurden als „good-practice“ vorgestellt und mit der Fragestellung nach den Erfolgskriterien einer wirksamen Hilfe unterlegt. In der darauf erfolgten Gruppenarbeit nach der Methode „world-café“ wurde die Fragestellung aufgenommen und folgende Wirkfaktoren für eine erfolgreiche Hilfe identifiziert und anschließend im Plenum vorgestellt:

Was macht eine wirksame Hilfe in einer TWG aus und welche Erfolgsfaktoren können im Dialog identifiziert werden?

In Bezug auf

Klienten

- › Wenn die Jugendlichen sich angenommen fühlen, eine gute Beziehung/Bindung erreicht wurde.
- › Partizipation der Jugendlichen. Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten.
- › Erhöhung der Sozialkompetenz.
- › Verbesserung der Lebensqualität der Jugendlichen/Familie
- › Reduktion von Symptomatik
- › Selbstverantwortung entwickeln
- › Wertschätzende Haltung gegenüber Klienten

Hilfeplan/Ziele

- › Wenn es gelingt kleine, konkrete und realistische Ziele zu entwickeln.
- › Flexibilität im Hilfeplanverfahren
- › Gute Kommunikation im Hilfeplanverfahren
- › Klarheit wie es weitergeht

Kooperation

- › Enge Kooperation/Austausch mit dem JA und der Familie
- › Transparenz auf allen Ebenen
- › Aufbau eines sozialen Netzes
- › gute Vernetzung/ Kooperation mit Schule, Klinik, KJPD

Einrichtung/Personal

- › Personelle Kontinuität
- › Qualifikation der Mitarbeiter
- › Entwicklung/Wachstum der Mitarbeiter
- › gute Personalentwicklung
 - Wertschätzende Haltung gegenüber Mitarbeitern
 - Interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Augenhöhe
 - Haltung von Neugier und Akzeptanz
 - Offene Fehlerkultur

Folgende Punkte wurden mehrfach benannt/diskutiert

- › *WIMES als Messmöglichkeit von Erfolg*
- › *Ein Abbruch der Hilfe ist kein Indikator für Misserfolg*

Der AK TWG hat 2009 gemeinsam mit der Alice-Salomon-Hochschule (Frau Prof. Gahleitner u.a.) eine wissenschaftliche Studie veröffentlicht, die sich mit der Frage der „Wirkfaktoren und Ergebnisse“ der therapeutischen Wohngruppen befasst. Ein Kernergebnis ist, dass die positiven Veränderungsergebnisse bei den Jugendlichen etwa 2/3 betragen und damit im Ergebnis vergleichbar sind mit den Daten der großen bundesdeutschen Jugendhilfestudien (z.B. JULE). In der TWG-Studie werden als Erfolgsfaktoren herausgearbeitet: planmäßiger Verlauf der Hilfe, die Bindungs- und Beziehungsorientierung im therapeutischen Milieu, die Bereitschaft der Jugendlichen, sich auf das Setting einzulassen sowie die Dauer der Betreuung.

Um die Messung der „Ergebnisqualität“ weiter zu differenzieren, wird in Zusammenarbeit mit der ASH an einem „Diagnose-System“ gearbeitet, das über die kommenden Jahre verlässliche Daten generieren wird, die anschließend quantitativ und qualitativ ausgewertet werden und systematische Erkenntnisse zu Wirkfaktoren und Ergebnissen der TWG-Betreuung vertiefen werden.

Neben dieser Studie sind einzelne Träger auch mit anderen Methoden und Systemen der Wirkungsmessung aktiv befasst (Pädzi; WIMES; eigene Instrumente).

Literatur & Material zum Thema

Veranstalter des Gemeinschaftsdialogs

- == **Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin**
<http://www.berlin.de/sen/bwbf/>
- == **AK Therapeutische Jugendwohngruppen Berlin**
<http://www.therapeutische-jugendwohngruppen.de/>
- == **Der PARITÄTISCHE Berlin**
<http://www.paritaet-berlin.de>

Publikationen des AK TWG

- == **Das therapeutische Milieu als Angebot der Jugendhilfe**
Konzepte und Arbeitsweisen therapeutischer Jugendwohngruppen in Berlin.
Band 1, Berlin 2005
http://www.therapeutische-jugendwohngruppen.de/publikationen/Tagungsreader_AK_TWG_2005.pdf
- == **Das therapeutische Milieu als Angebot der Jugendhilfe**
Beziehungsangebote, Diagnostik, Interventionen
Band 2, Berlin 2008
http://www.therapeutische-jugendwohngruppen.de/publikationen/Tagungsreader_AK_TWG_2008.pdf
- == **Abschlussbericht der Katamnesestudie**
KATA-TWG, Berlin 2009
http://www.therapeutische-jugendwohngruppen.de/publikationen/KATA_TWG_Bericht_2009.pdf
- == **Therapie im Kontext von Beziehungsarbeit und Lebensweltorientierung**
Eine hypothesengeleitete Gruppendiskussion zu Wirkfaktoren in Jugend-TWGs in Berlin
Diplomarbeit Monika Fey, Berlin 2009
http://www.therapeutische-jugendwohngruppen.de/publikationen/Monika_Fey_Therapie_im_Kontext_2009.pdf

Herausgeber

- › Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Berlin e. V.
Brandenburgische Straße 80, 10713 Berlin
Tel 030 860 01 0
Fax 030 860 01 110
info@paritaet-berlin.de
www.paritaet-berlin.de
Vorsitzende: Prof. Barbara John
Geschäftsführer: Oswald Menninger, Elke Krüger (stv.)

Verantwortlich

- › Andreas Schulz, Referat Jugendhilfe (PARITÄTISCHER Berlin)

Fotos

- › AK TWG

Gestaltung, Layout und Satz

- › Ralf Mischnick (www.ralfmischnick.de)

Berlin, Januar 2012

